



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Von Linksrhein: Vom neuen Kulturkampf am Rhein

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Dom neuen Kulturkampf am Rhein

Don Linksrheiner



irtschaftliche Fragen allein scheinen unser Dasein auszufüllen, Die bange Erwartung über Erfolg oder Mißlingen der tatkräftig durchgeführten Maßnahmen der Entente an den Grenzen des „alten“ und neubesetzten Gebietes lastet auf dem täglichen Leben des Einzelnen wie der Gesamtheit. Aus der Zollverwaltung, die Frankreich nach dem Wortlaut der „Sanktionen“ dem deutschen Reich aus den Händen nahm, droht ein Zollstaat zu erwachsen, seitdem allen Behörden, die in Polizei- und Finanzfragen bislang Teile des unbesetzten Deutschland mitbetrauten, das Verbot zuring, ihre Amtsführung über die Grenzen des von den neuen Zollstaaten begrenzten Landes auszudehnen; Eingriffe in die innerste Verwaltung und der staatlichen Hoheit des Reiches, die in der Öffentlichkeit kaum oder gar nicht erwähnt werden.

Um so stärker aber ist, das darf hier vor allem betont werden, heute der Widerstand gegen die zweite große Bewegung erwacht, die Frankreich vor mehr als zwei Jahren gegen das besetzte Gebiet einleitete. So ruhmredig es auch klingt: hier kann man heute bereits von einem Kampf der Geister, von einem neuen, ganz eigenartigen „Kulturkampf“ reden, in dem die Union des grandes associations francaises den Vorteil der unbeschränkten Mittel, die deutsche Bildung den Vorteil der wurzelechten Eigenart besitzt. Auf alle Fälle aber darf man auch hier nicht an ein Zurückweichen der Pariser Machthaber denken.

Der französische Propagandadienst im Auslande, so teilte kürzlich wieder die amtliche Pariser Presse mit, soll auch während des Friedens beibehalten werden, sogar demnächst einen allgemeinen Oberkommissar für die französische Expansion erhalten. Die großartige Buchpropaganda, die bereits während des Krieges den deutschen Absatz und damit auch die deutsche Kultur überall zurückdrängte, macht weitere Fortschritte und wird, wie immer wieder betont werden muß, durch unseren Auslandszuschlag aufs stärkste gefördert. Kulturelle und wirtschaftliche Ausbreitung arbeiten hier Hand in Hand, wie sich das ganz besonders deutlich auf dem kleineren Raume des Saargebiets zeigt. Dr. Pierre Bucher, im weiland deutschen Kaiserreich der amtlich umschmeichelte Brunnenvergifter der öffentlichen Meinung im Elsaß, verkündete jüngst öffentlich die ganze Fülle der französischen Pläne, die Schritt für Schritt das Land des Völkerbundes zum untrennbaren Bestandteil der französischen Republik zu machen streben.

Das Saargebiet und Lothringen — hieß es da — bildeten unstreitbar eine Einheit. Elsaß-Lothringen sei nur lebensfähig, wenn das Saargebiet zu ihm gehöre. Durch das Mittel der Kohlenverteilung und Festsetzung des Kohlenpreises sei es Frankreich gelungen, innerhalb eines Jahres den größten Teil der Saarindustrie in französische Hände zu bringen. Als Herren der Industrie würden die Franzosen nach und nach auch in den Handel eindringen. Die Gründung der französisch-saarländischen Handelskammer sei ein Beweis dafür. Das Zollsystem müsse in politischem, nicht nur fiskalischem Interesse ausgebaut werden. Bucher hofft, daß in etwa vier Jahren die Zollunion mit Frankreich durch die einheitliche Geldgewährung ergänzt würde. Die Saarregierung habe die Inter-

essen Frankreichs im Saargebiet wohl begriffen, eine französische Grubenkontrolle geschaffen und der französischen Republik die Vertretung des Saargebiets dem Ausland gegenüber anvertraut. Die französische Saarpolitik müsse in Einklang gebracht werden mit der französischen Rheinlandpolitik. Für die Abstimmung in vierzehn Jahren müsse jetzt schon eine methodische Propaganda einsetzen. Bucher gibt dabei der französischen Saarpolitik den Vorzug und stellt sie der Rheinlandpolitik als Muster hin. Die französischen Truppen seien zwar keine Besetzungstruppen, doch hätte Frankreich unter ihrem Schutz im Saargebiet weit größere und einträglichere Rechte als zum Beispiel in Mainz oder Speyer. Frankreich besitze die Saargruben, sei Herrin der Zölle, und französische Industrielle beherrschten die Industrie. Genau so müsse Frankreich im Rheinlande handeln, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllen wolle.

In der Tat streichen immer wieder die Vorhuttruppen dieser französischen Aufmarscharmee über die Grenzen des Saargebiets weit hinein in das alte und das neubesetzte Gebiet. Vor drei Monaten schon verfügte der französische Bezirksdelegierte der Pfalz, daß die Kinder ehemaliger deutscher Reichsangehöriger, die nach dem Friedensvertrag die französische Staatsangehörigkeit erworben hätten, aus den deutschen Volksschulen zu entlassen und den von den französischen Besatzungsbehörden eingerichteten französischen Elementarschulen zuzuweisen seien. Im französischen Gymnasium zu Mainz konnte wiederum ein höherer Freikursus der französischen Sprache eröffnet werden, zu dem insbesondere Damen und Herren der entsprechenden Vorbildung, zum Beispiel Ärzte, Juristen, Ingenieure, Lehrerschaft, Industrielle und so weiter eingeladen wurden. In den gleichen Rahmen fallen die bekannten Vortragskurse, die bald die französischen Kolonien, bald allgemeine Kulturfragen behandeln, immer aber durch Vorführung trefflicher Lichtbilder und gediegener Musik einen weiten Hörerkreis zu fesseln wissen. Die Kunstreise des Pariser Historikers Junc-Brentano, dem dann sein Oheim Lujo Brentano eine wohlverdiente Absage erteilte, ist nur ein einzelnes Beispiel. Zusammenfassend lockt immer wieder die Revue rhinaine in Mainz, das doppel-sprachige Organ der französischen Kolonie, unter dem harmlosen Untertitel: Rheinische Blätter, auch die weltbürgerlichen, kunstbegeisterten Kreise unserer sogenannten Gebildeten an. In glänzender Aufmachung versteht sie es mit beneidenswert guten Bildern nicht nur bekannte französische Literaten, sondern auch „deutsche“ Künstler und Poeten zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Verknüpfung französischer und deutscher Kultur am Rhein nennt sie ihre vornehmste Aufgabe und gibt sich damit selbst als Nachfolgerin der Illustrierten Elsassischen Rundschau, die einst vor einem halben Menschenalter langsam und stetig zur Revue Alsacienne illustrée herabsank und einen großen Kreis unselbständiger, literarischer und künstlerischer Freunde zum französischen Kulturkreis hinüberzog. Ganz im Sinne dieser Gedanken setzt denn auch die neue Revue rhinaine die Auffrischung längst vergessener französischer Herrschaft im Rheinland an erste Stelle. Ein ganz vortrefflich gelungenes Mahfest war dem Andenken Napoleons I. gewidmet, dessen hundertjähriger Todestag dann auch die französische Besatzungsarmee allenthalben an beiden Ufern des deutschen Rheins feierlich mit militärischem und heimatlichem Gepränge beging, wie überhaupt die „Wiedererweckung der glorreichen Vergangenheit der Rheinlande“ in den Jahren 1792/1814 eine große

Rolle spielt. Unter der besonderen Fürsorge des französischen Oberkommissars haben zu dem Zweck bereits bedeutende Pariser Historiker in rheinischen Archiven gearbeitet und versprechen für die allernächste Zeit schon die Herausgabe von Quellen zur Geschichte der Rheinlande.

Wie bislang bereits die französische Kunst mit Recht als ein sehr wirkungsvolles Werbemittel gerade in unseren „gebildeten“ Kreisen gilt, soll diese Propaganda gefördert und ausgebaut werden. Der Gedanke an eine große französische Kunstausstellung im Mittelpunkt des französischen Brückenkopfes scheint der Durchführung nahe, wenn auch ihre Eröffnung noch nicht, wie es anfangs hieß, in den ersten Sunitagen erfolgen konnte. Von der Großherzogin von Luxemburg ist bereitwillig das alte nassauische Schloß zu Viebrich zur Verfügung gestellt worden; das Protektorat hat der französische Oberkommissar selbst übernommen. Das große Interesse im Inlande zeigt die Absicht der Stadt Paris, einen eigenen Pavillon in diesem größeren Rahmen einzurichten. Literarische und wissenschaftliche Vorträge, musikalische Darbietungen sowie Sportveranstaltungen sollen der Ausstellung einen größeren Reiz auch für fremde Besucher geben. Allein für Pferderennen hat der Koblenzer Oberkommissar dem Rennauschuß der Rheinarmee 25 000 Franken zur Verfügung gestellt. Während der Ausgang der augenblicklichen Wirtschaftskrisis gerade im Rheinlande noch ganz ungewiß bleibt, sucht so die französische Kulturpropaganda auch ihrerseits Schritt für Schritt Boden zu gewinnen. Ob sie Erfolg haben wird und ob die deutsche Bildung in ihrer Gesamtheit ihrerseits die nötige Widerstandskraft zeigen wird, das dürfen wir hier nur von ganzen Herzen hoffen und wünschen. In der neuen Kölner Zeitschrift „Die Westwarte“, die seit dem 1. Januar 1921 als ausgesprochene Verteidigerin der deutschen Vergangenheit, Wirtschaft und Kultur des Rheinlandes von einer stattlichen Zahl bekannter Düsseldorfer, Kölner und Barmer Persönlichkeiten herausgegeben wird, zeigt sich vor allem der ernste Wille zum Leben. Der programmatische Aufsatz über „die geschichtliche Einheit des Rheintales“, den der Düsseldorfer Historiker Paul Wenzke im Januarheft voranstellte, beweist das vielleicht am besten.

Auf alle Fälle wächst das Verständnis für die Wichtigkeit auch dieser Abwehr eben mit der Durchführung der Zollmaßnahmen, die auch dem gleichgültigsten Rheinländer langsam die Zusammenhänge in diesem großen Kampf der Wirtschaft und der Geister allzu deutlich vor Augen führen.

